

Bildung des neuen Hochschulrats steht bevor

Findungskommission erarbeitet eine Kandidatenliste

Das Hochschulfreiheitsgesetz bringt für die Universität Bonn zahlreiche Neuerungen. So wird demnächst ein Hochschulrat gebildet, dem sieben externe und drei interne Mitglieder angehören. Er wählt und berät künftig die Mitglieder des Rektorats.

Das Hochschulfreiheitsgesetz beschert den Universitäten in Nordrhein-Westfalen grundlegende Veränderungen in Status und Organisationsstruktur. So wurden die Hochschulen in weitgehend eigenständige Körperschaften des öffentlichen Rechts überführt. Mit dem Hochschulrat wurde gleichzeitig ein neues Kontroll- und Beratungsgremium geschaffen, das ähnlich wie ein Aufsichtsrat agieren soll.

Der Hochschulrat wird künftig die Mitglieder des Rektorats wählen, das Rektorat beraten und seine Geschäftsführung beaufsichtigen. Und wie zuvor mit dem Kuratorium kann die Universität auch mit dem neuen Hochschulrat externes Know-how an sich binden. Somit kommt

dem Gremium für die weitere Entwicklung der Alma mater eine wichtige Rolle zu.

Nach der Grundordnung der Universität werden dem Bonner Hochschulrat sieben externe und drei interne Mitglieder angehören. Wer diese zehn Persönlichkeiten sein werden, darüber zerbricht sich derzeit eine fünfköpfige Findungskommission den Kopf. Sie soll einen konsensfähigen Vorschlag für die Besetzung des Gremiums erarbeiten. Der Kommission gehören neben dem Senatsmitglied Professor Dr. Lutz Plümer als Sprecher auch Professor Dr. Felix Otto, Sprecher des Exzellenzclusters Mathematik der Universität, und Professor Dr. Jürgen Fohrmann, Dekan der Philosophischen Fakultät, sowie Dr. Dietmar Möhler und Helmut Mattonet als Vertreter des Wissenschaftsministeriums (mit drei Stimmen) an. Die Kommission wird dem Senat in Kürze eine Zehner-Liste vorlegen, die der Bestätigung mit Stimmenmehrheit und dann der Zustimmung durch das Ministerium bedarf. „Gesucht sind herausragende Persön-

lichkeiten, die sich mit unserer Universität identifizieren, deren Zeit kostbar und deren Rat wertvoll ist“, sagt Professor Plümer. Er sieht den Hochschulrat als Chance für die weitere Schärfung des Profils der Universität. „Der Hochschulrat, der uns vorschwebt, wird der Universität helfen, einen festen Platz unter den deutschen Top-Universitäten zu finden.“

Die baldige Besetzung des Hochschulrats ist ein wichtiger Schritt für die Universität. Denn nach dem Willen der Landesregierung sollen die neuen Gremien „unverzüglich“ gebildet werden und ihre Arbeit aufnehmen. Wäre der Hochschulrat am 1. Januar 2008 noch nicht in Amt und Würden, würde das Wissenschaftsministerium seine Aufgaben und Befugnisse übernehmen. So regelt es das Hochschulfreiheitsgesetz. Und ist der Bonner Hochschulrat erst einmal eingesetzt, wird er sich seiner vornehmsten Aufgabe zuwenden: gemeinsam mit der Universität den neuen Rektor zu finden. Das wird voraussichtlich im Frühjahr 2008 geschehen.

ARC/FORSCH

► Neue Stabsstelle Personalentwicklung: Am 1. September hat das Team der neuen Stabsstelle Personalentwicklung (PE) unter der Leitung von Birgitt Schauerte-Lau seine Arbeit aufgenommen. Die Stabsstelle soll dabei helfen, die ehrgeizigen Ziele zu erreichen, die im Leitbild formuliert sind; sie berücksichtigt dabei die Bedürfnisse und Qualifikationen der einzelnen Mitarbeiter und Teams innerhalb der Universität.

Die Einrichtung der neuen Organisationseinheit geht zurück auf eine Empfehlung der Projektgruppe PE, die unter Leitung von Personaldezernentin Chris Müller von Baczko und begleitet durch die

Beratungsfirma ap consult ein PE-Konzept entwickelt hatte. Die Angebote richten sich an alle Beschäftigten der Universität, also an Führungskräfte und Mitarbeiter in Verwaltung und Wissenschaft. Teamleiterin Birgitt Schauerte-Lau war zuvor in der Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung der Universität tätig. Für das Sachgebiet Qualifizierung wird sie zukünftig von Susanne Brandt unterstützt. Die Stelle der stellvertretenden Leitung, die künftig die operative Umsetzung von Personalentwicklungsmaßnahmen mit begleiten wird, befindet sich noch im Auswahlverfahren.

Derzeit verlagert die PE ihren Schwerpunkt von der Universitätsverwaltung auf den Wissenschaftsbereich; ein modulares Qualifizierungskonzept zur Stärkung des dezentralen Wissenschaftsmanagements wird zur Zeit entwickelt.

► Erfolg im Weltranking: Als einzige Hochschule in Nordrhein-Westfalen wird die Universität Bonn im aktuellen „Academic Ranking of World Universities“ unter den Top 100 gelistet. Im deutschlandweiten Vergleich kommt Bonn auf einen hervorragenden sechsten Platz. Wie in den letzten Jahren ist die angesehene Rangliste der Universität Shanghai fest in nordamerikanischer Hand: Allein unter den Top 20 finden sich 17 Hochschulen aus den USA.

Die Wissenschaftler aus Shanghai haben weltweit 500 Hochschulen unter die Lupe genommen. Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität belegt in diesem Feld Rang 99. Unter Europas Spitzenuniversitäten kam sie gar auf Rang 33. Wermutstropfen der Studie: Keine einzige deutsche Hochschule schaffte den Sprung unter die Top 50. Am besten schnitten noch die Münchner Unis ab (LMU: Rang 53,

▼ Birgitt Schauerte-Lau leitet die neue Stabsstelle Personalentwicklung.



Viele Sektflaschen blieben zu

Zweite Runde der Exzellenzinitiative endet mit einem Teilerfolg

Die Universität Bonn erhielt in der bundesweiten Exzellenzinitiative den Zuschlag für eine Graduiertenschule im Bereich Physik/Astronomie.

Sprecher der neuen Bonn-Cologne Graduate School of Physics and Astronomy ist Professor Dr. Norbert Wermes von der Universität Bonn. Die Graduiertenschule, an der die Universität zu Köln beteiligt ist, richtet sich speziell an die leistungsstärksten 25 bis 30 Prozent der Absolventen im Bereich Physik/Astronomie. Das Angebot baut auf wissenschaftlich komplementären Profilen der beiden Universitäten auf. Kernstück ist die enge Verzahnung zwischen Master und Promotion nach angelsächsischem Vorbild. Insgesamt auf fünf Jahre angelegt, sollen in der Graduiertenschule besonders talentierte Studierende bereits im Masterstudium enger in bestehende Forschungsgruppen eingebunden und intensiv betreut werden.

Bei aller Freude über das Ergebnis – viele Sektorkorken blieben in der Flasche: Weder reichte es für die in

die engere Auswahl gelangte Bonner Graduiertenschule „Chemische Biologie“ zu einer Förderzusage, noch kamen die Aachener Initiative für eine Informatik-Graduiertenschule oder ein medienwissenschaftlicher Exzellenzcluster-Antrag aus Köln – jeweils unter Bonner Beteiligung – zum Zuge. Und bereits im Frühjahr war das Bonner Zukunftskonzept bei der Vorentscheidung des Wettbewerbs auf der Strecke geblieben; die Weihen der dritten Förderlinie und damit der begehrte Status einer „Elite-Uni“ bleiben ihr vorläufig verwehrt.

Mit ihrer Bilanz im Exzellenzwettbewerb kann sich die Universität Bonn dennoch auch im bundesweiten Vergleich sehen lassen. Mit einem Exzellenzcluster (Mathematik) und zwei Graduiertenschulen (Ökonomie und Physik/Astronomie) hat die Bonner Universität nach Aachen das zweitbeste Ergebnis der nordrhein-westfälischen Universitäten erzielt. Ein guter Ausgangspunkt, möchte man meinen, für die nächste Exzellenzinitiative – denn die Politik denkt bereits über eine Neuaufgabe des Wettbewerbs in fünf Jahren nach.

ARC/FORSCH

Foto: Dr. Thomas Mauersberg



TU: Rang 56), gefolgt von den Universitäten Heidelberg (65), Göttingen (87) und Freiburg (94).

► 20 Prozent mehr von der DFG:

Wenn die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) den Universitäten künftig mehr überweist, als diese überhaupt beantragt haben, dann hat das schon seine Richtigkeit: Erstmals in der Geschichte der großen Selbstverwaltungsorganisation der deutschen Wissenschaft überweist die DFG zusätzlich zu den beantragten Projektmitteln auch eine „Programmpauschale“ in Höhe von 20 Prozent der Fördersumme. Mit dem zusätzlichen Geld sollen sogenannte indirekten Programmkosten wie Mieten, Lizenzen, Wartungskosten und allgemeine Verwaltungsausgaben bezahlt werden. Auf denen blieben die Universitäten nämlich bisher sitzen – das konnte gerade für

forschungsstarke Hochschulen teuer werden. In anderen Ländern sind sogenannte „Overheads“, also Aufschläge auf die Fördersumme, schon ein alter Hut. In den USA sind mehr als 70 Prozent üblich, in Großbritannien immerhin über 50 Prozent. Aus Sicht der DFG ist mit den neuen Programmpauschalen daher erst der Einstieg in eine Vollkostenfinanzierung der Forschungsförderung geschafft. Um international wettbewerbsfähig zu sein, müsse mittelfristig ein Anteil von 40 Prozent angestrebt werden, hieß es aus der DFG-Zentrale in der Kennedyallee.

► Landesregierung schließt Studienkollegs:

Die Landesregierung hat für 2009 die Schließung der sieben staatlichen Studienkollegs beschlossen, darunter auch des Kollegs in Bonn. Die Vorbereitung, Förderung und Betreuung ausländischer Stu-

dierender soll künftig direkt an den Hochschulen erfolgen. Für Stipendien und Vorbereitungskurse stellt das Land 3,1 Millionen Euro bereit. Die bisher in den Studienkollegs beschäftigten Lehrkräfte werden in den Schulbereich übernommen. Es sei sichergestellt, dass die eingeschriebenen Kollegiaten ihre Kurse beenden können, versicherte Wissenschaftsminister Andreas Pinkwart in einer Erklärung. Die Universität Bonn begrüßte die Entscheidung und verwies auf die guten Erfahrungen, die sie selbst bei der Betreuung ausländischer Studierender gesammelt hat. Diese sei effizienter als an den Kollegs. Das bestätigte auch der Landesrechnungshof in seinem Jahresbericht 2006: Er bemängelte, dass nur jeder zweite der jährlich 800 Studienkolleg-Absolventen tatsächlich ein Studium in Nordrhein-Westfalen aufnimmt.

Der Weg der Studienbeiträge

Beispiel: Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Seit dem Wintersemester 2006/07 müssen an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Studienbeiträge gezahlt werden. Aber hat sich seitdem die Studiensituation wirklich verbessert? Wofür werden die Gelder verwendet? „forsch“ hat in den Rechts- und Staatswissenschaften nachgeschaut.



Foto: Dominik Fritz



Foto: Eric Lichtenscheidt

▲ Neue Bücher und Zeitschriften, diebstahlsichere Schließfächer: Das sind nur zwei der vielen Maßnahmen, die in den Rechts- und Staatswissenschaften aus Studienbeiträgen finanziert werden.

Professor Dr. Gerhard Wagner, Prodekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, hat bereits eine Reihe von Projekten in Angriff genommen, die sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Studierenden orientieren. Seit Mitte April gelten die verlängerten Öffnungszeiten der Seminarbibliothek. Sie kann nun auch am Wochenende genutzt werden. „Aus den Studienbeiträgen sind 50.000 Euro in diese Maßnahme geflossen. Dafür wurden neue Hilfskräfte angestellt“, berichtet der Seminarbibliotheksleiter Carl Erich Kesper. Zusätzliche Geldmittel wurden für den Erwerb neuer Bücher und Zeitschriften, aber auch für den Ersatz zerlesener Exemplare verwendet.

Außerdem sollen die Öffnungszeiten der verschiedenen Institutsbibliotheken vereinheitlicht und erweitert werden. „Es kann nicht sein, dass die Studenten jedes Mal erst im Internet nachschauen müssen, ob sie

die Institutsbibliothek nutzen können“, erläutert der Prodekan. Geplant sei eine einheitliche Kernöffnungszeiten von neun bis achtzehn Uhr. Zu diesem Zweck werden zusätzliche Hilfskraftstellen zur Bibliotheksaufsicht geschaffen, die aus den Studienbeiträgen bezahlt werden. „Zudem wird die Seminarbibliothek im Grunde komplett renoviert“, erklärt Wagner. „Unter anderen haben wir neue Tischplatten bestellt, die Anfang Dezember geliefert werden sollen.“ Die Umsetzung der neuen Bestuhlung sei etwas schwieriger gewesen, schmunzelt er: „Die ursprünglich geplanten Stühle mussten nach einem Probesitzen der Studenten gegen ein anderes Modell ausgetauscht werden.“

Für die Studierenden besonders interessant sind Angebote wie das Examenrepetitorium, in dem wichtige Fachgebiete in einem konzentrierten Durchgang behandelt werden. Ergänzt wird das Repetitorium durch einen Klausurenkurs. Inhaber des Ersten Staatsexamen, die sich als Korrektoren für die Semesterabschlussarbeiten zur Verfügung stellen, erhalten nun mehr Geld. „Wir hoffen, dass sich deshalb mehr Freiwillige melden, so dass diese Aufgabe schneller erledigt wird“, führt Professor Wagner aus.

Diebstahlsichere Schließfächer

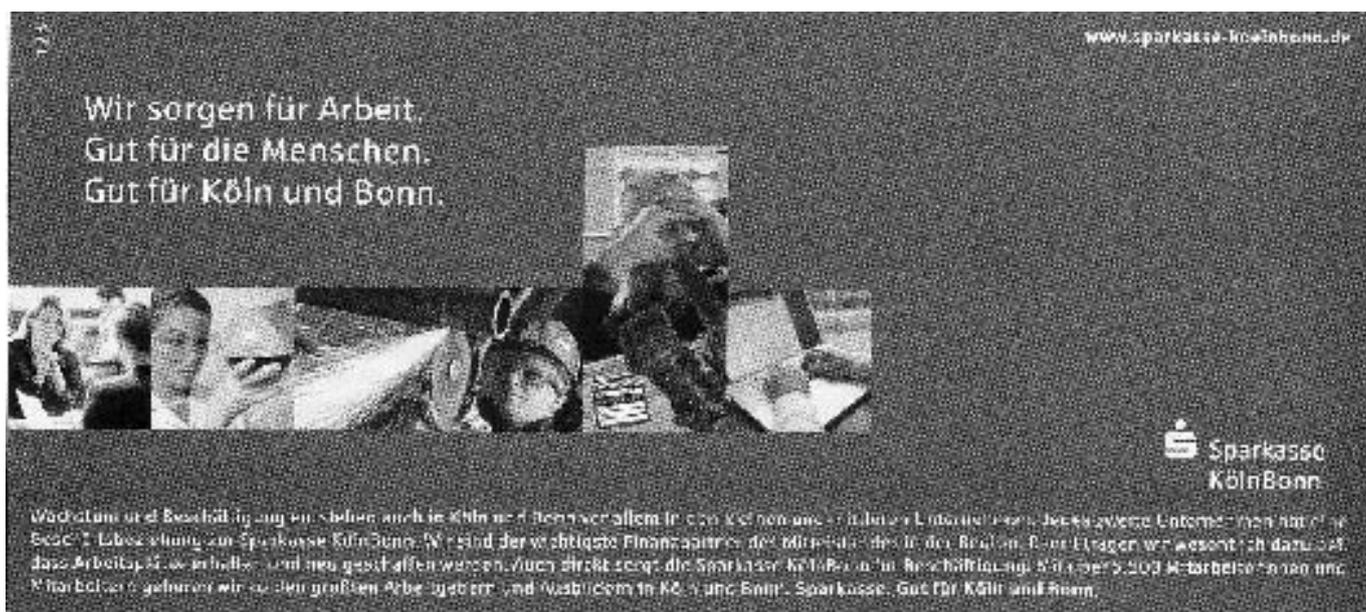
Zur Zeit bietet sich den Studierenden noch ein eher trauriges Bild, wenn sie das Juridicum betreten. Der Blick fällt auf verbeulte und zum Teil aufgebrochene Schließfächer – ein Anblick, der bald der Vergangenheit angehören soll. In der letzten Zeit werden die Fächer immer häufiger geknackt. „Niemand hat sich für die eselsohrigen Notizen oder Butterbrote interessiert, die früher darin gelagert wurden“, führt Professor Wagner aus, „aber seit immer mehr Studenten ihren Laptop darin einschließen, steigt der Anreiz, die Fächer aufzubrechen. Wir werden deshalb neue Schließfächer anschaffen, die mit einer elektronischen Schlüsselkarte funktionieren. Die Ausschreibung ist

abgeschlossen; im kommenden Februar sollen die Fächer installiert werden.“

Seit dem ersten Oktober wird der Fachbereichsvorsitzende der Rechtswissenschaften von Dr. Susanne Schiemichen unterstützt. Zu ihren Aufgaben gehören die Organisation und Koordination der verschiedenen Projekte. „Eines meiner mittelfristigen Projekte ist die fachspezifische Fremdsprachenausbildung für Juristen“, so die Projektmanagerin. Geplant ist ein breites Fremdsprachangebot. Die Dozenten sollen sowohl juristisch als auch sprachlich didaktisch ausgebildet sein. „Es wird sich um eine sprachliche Ausbildung handeln, die sich an juristischen Belangen orientiert. Neben dem Rechtssystem behandeln die Kurse auch die Kultur und Eigenheiten des jeweiligen Landes.“ Kurzfristig sollen Maßnahmen zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen umgesetzt werden. Dabei handelt es sich um Seminare in Rhetorik und Verhandlungsmanagement, Präsentations- und Moderationstechniken.

Professor Wagner ergänzt: „Die Gelder aus den Studienbeiträgen geben uns genügend Spielraum, zu atmen und Dinge zu erledigen, die nötig sind. Wir müssen nicht mehr wegen jeder Kleinigkeit betteln, um dann doch meistens mit den Worten ‚es ist kein Geld da‘ abgespeist zu werden. Die Studienbeiträge haben auch zu einem Umdenken bei den Studenten geführt. Die Haltung ist eine andere. Wenn es etwas kostet, werden die Dinge sorgfältiger gepflegt, und man kümmert sich mehr.“ Die Studierenden würden aber auch selbstbewusster. So steht derzeit eine Änderung der Prüfungsordnung der Fakultät an. Der Prodekan schmunzelt: „Ich habe eine Zeit lang jeden Tag mindestens eine Mail bekommen: ‚Wenn Sie die Prüfungsordnung ändern, sollten Sie daran denken, dass...‘ Es ist auf beiden Seiten vieles im Fluss. Wunder sind nicht von heute auf morgen zu erwarten, aber die Anfänge sind gemacht.“

SANDRA BECKER/FORSCH



Uni und FGAN schließen Kooperationsvertrag

Ziel ist ein intensiverer wissenschaftlicher Austausch

Die Universität Bonn und die in Wachtberg ansässige Forschungsgesellschaft für Angewandte Naturwissenschaften (FGAN) haben ihrer langjährigen wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit einem förmlichen Kooperationsvertrag eine neue juristische Grundlage gegeben. Ziel ist es, noch intensiver als bisher zusammen zu arbeiten.

Begonnen hatte die wissenschaftliche Zusammenarbeit vor mehr als zehn Jahren mit dem Museums-Tourguide „RHINO“, einem Roboter, der als Museumsführer im Deutschen Museum Bonn fungierte und der in der Arbeitsgruppe von Professor Dr. Armin B. Cremers entwickelt worden war. Mit der Anbindung der FGAN

an das RHINO-Projekt wurde eine Zusammenarbeit im Bereich Robotik mit der Durchführung von Praktika, Diplomarbeiten und Promotionsvorhaben begründet.

Inzwischen ist die gegenseitige Durchdringung weit fortgeschritten: Wissenschaftler des Forschungsinstituts für Kommunikation, Informationsverarbeitung und Ergonomie (FKIE) der FGAN engagieren sich in der Informatik der Universität als Lehrkräfte; Professor Dr. Peter Martini von der Uni Bonn trägt als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des FKIE eine besondere Verantwortung für die Forschungsplanung und die Sicherstellung der Forschungsqualität des Institutes. Seit einigen Jahren ist Rektor Profes-

sor Dr. Matthias Winiger zudem Mitglied im Senat der FGAN und wurde im vergangenen Jahr zu dessen stellvertretendem Vorsitzenden gewählt.

Der neu geschlossene Kooperationsvertrag hat zum Ziel, die Forschung der thematisch verwandten Institute der Universität Bonn und des FGAN-FKIE aufeinander abzustimmen. Außerdem wollen sich die beiden Institutionen künftig noch intensiver als bisher gegenseitig über Forschungsvorhaben und -ergebnisse unterrichten und gemeinsam Forschungsprojekte bearbeiten. Im Januar diesen Jahres hatte der Wissenschaftsrat nach einer Evaluation der FGAN-Institute eine entsprechende Empfehlung ausgesprochen.

ARC/FORSCH

▼ **Wichtiger Partner der Uni Bonn: die Forschungsgesellschaft für Angewandte Naturwissenschaften**



Ein Hauch von „großer, weiter Welt“

Universitätsmitarbeiter hospitieren in Bonner Konzernzentralen

Mit zwei in Bonn ansässigen Wirtschaftsunternehmen hat die Universität Bonn ein Hospitationsprogramm aufgelegt, das bislang einmalig in der deutschen Hochschullandschaft sein dürfte. Es erlaubt Uni-Mitarbeitern, eine Zeit lang über den Tellerrand der eigenen Arbeit zu blicken und dabei Arbeitsweisen der freien Wirtschaft kennen zu lernen.

Im Zuge der Personalentwicklung hat die Universität Bonn im Jahr 2006 das Programm „Rotation“ aufgelegt. Es eröffnet Universitätsmitarbeitern Einblicke in die Konzernzentralen der Bonner Unternehmen T-Mobile und Deutsche Post World Net. „Unser Ziel ist es, dass Mitarbeiter im außeruniversitären Bereich Erfahrungen sammeln und die eigenen Problemlösungsstrategien und Handlungsweisen überprüfen können“, sagt der Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Professor Dr. Max P. Baur, der das Programm initiiert hatte. „Das Projekt war auch ein Baustein unseres Zukunftskonzeptes im Rahmen der Exzellenzinitiative und hat bei den Gutachtern viel Anerkennung erfahren.“ Weil man vom Nutzen des Vorhabens überzeugt war, hatte das Rektorat das Rotationsprogramm auf die Liste der unabhängig vom Ausgang der Exzellenzinitiative mit Priorität zu verfolgenden Projekte gesetzt. „Exzellente Forschung braucht eine professionelle Administration. Hier leistet das Programm einen wichtigen Beitrag“, sagt Personaldezernentin Chris Müller von Bacsko, die das Hospitationsprogramm betreut. Inzwischen haben die ersten Uni-Mitarbeiter ihre Hospitationen beendet; sie ziehen eine positive Zwischenbilanz des Projekts.

Begeistert über die Möglichkeit, ein anderes Unternehmen „von innen“ kennenzulernen, berichtet Vizekanzlerin Kristina Kornmesser von ihren drei Monaten bei den „Mobilern“, wie sich die Mitarbeiter des Mobilfunkunternehmens nennen. Zwei bis drei Tage pro Woche verbrachte Kornmesser in den „Bürowelten“ der T-Mobile.

So werden dort die rasch und flexibel an personelle Veränderungen anpassbaren Großraumbüros genannt. „Beindruckt hat mich zunächst das hochmoderne Ambiente der Konzernzentrale“, sagt Kristina Kornmesser. „Das Gebäude ist nur wenige Jahre alt – ein Kontrast für jemanden, der sonst in einem historischen Ambiente arbeitet.“ Insgesamt betrachtet sei schon erstaunlich, welche hohe Dynamik und Veränderungsgeschwindigkeit die Arbeit bei T-Mobile präge, meint die Kanzlervertreterin. „Die Kommunikation auf Englisch gehört ganz selbstverständlich mit dazu.“ Vorgekommen hatte sie sich vor allem, den Mobilern bei Strategieentwicklung und Zielmanagement über die Schultern zu schauen. Mitgebracht hat sie schließlich ganz konkrete Ideen und Handlungsansätze: „Das inzwischen in der Universitätsverwaltung eingeführte Projektmanagement-System eMOS habe ich durch den Tipp eines T-Mobile-Mitarbeiters kennen gelernt.“ Auch sonst habe sie viel bei T-Mobile gelernt. Und zwar auch: „Dass wir bei der Universität in vielem besser aufgestellt sind, als wir selber glauben...“

Der Leiter der Presseabteilung der Universität, Dr. Andreas Archut, hat ebenfalls an dem Hospitationsprogramm bei T-Mobile teilgenommen; er verbrachte zwei Monate in der Pressestelle von T-Mobile Deutschland. „Ich wollte wissen, wie die Pressestel-

le in einem Wirtschaftsunternehmen an Probleme und Aufgaben herangeht. Das Verhältnis von Pressearbeit zum Marketing und die interne Kommunikation waren dabei besonders spannend für mich.“ Auch wenn sich T-Mobile und die Universität nicht 1:1 vergleichen lassen, im Verlauf der Hospitation hat Archut viele Eindrücke und Anregungen gesammelt. Außerdem erhielt er durch den Vergleich mit dem Unternehmen einen Bewertungsmaßstab für die eigene Arbeit. „Als großes Kompliment fasse ich das mitunter ungläubige Staunen der Kollegen bei T-Mobile auf, wenn ich darüber berichtet habe, wie viel wir mit wie wenigen Mitarbeitern in der Pressearbeit erreichen“, schmunzelt der Uni-Pressesprecher.

Industrieluft hat Ferdinand Frechen, Leiter der Abteilung Betriebs-technik/Energieversorgung der Universität, schon früher geschnuppert, als er noch bei Bosch gearbeitet hatte. Einen Hauch von „großer, weiter Welt“ sei durch den Posttower geweht, wo er als einer von fünf Uni-Mitarbeitern hospitiert hatte. „Besonders interessant fand ich, wie die Post den Umbau vom Staatsunternehmen hin zum weltgrößten Logistik-Dienstleister bewerkstelligt.“ Anders als bei T-Mobile hatte die Deutsche Post für ihre Gäste ein Programm aufgelegt, das neben tageweisen Besuchen bei „Paten“ in der Konzernzentrale auch Schulungen in Sachen Veränderungsmanagement durch unternehmenseigene Trainer vorsah. Abteilungsleiter Frechen hatte sein besonderes Interesse für das Gebäudemanagement angemeldet. Dabei habe er viele Impulse für seine eigene Arbeit erhalten: „Nicht zuletzt hat mir der Besuch bei der Deutschen Post World Net erlaubt, meine Arbeit für die Universität auch einmal aus einer anderen Perspektive zu betrachten.“

FORSCH





Fotos: uk

„Universitas“ erhalten

Die Universität erhält neue Strukturen und mehr Eigenverantwortung

Am 18. Oktober, dem Gründungstag der Bonner Alma mater, hat der Rektor mit seinem Bericht zur Lage der Universität das Akademische Jahr 2007/2008 eröffnet.

Die Umsetzung des Hochschulfreiheitsgesetzes schreite voran, sagte Rektor Professor Dr. Matthias Winiger in seinem Jahresbericht. Das Ministerium habe der Hochschule weitgehend die Verantwortung für ihre Aufgaben abgetreten. In den neuen Strukturen sei außerdem das Kollegialitätsprinzip stärker hierarchischen und zentralistischen Entscheidungsstrukturen gewichen. An die Stelle des Kuratoriums werde in Kürze der mit erheblichen Kompetenzen ausgestattete Hochschulrat treten.

Als wohl einschneidendste Neuerung bezeichnete Rektor Winiger die Einführung der gestuften Bachelor- und Master-Studiengänge, die mit erheblichem Aufwand verbunden sei und mit Zulassungseinschränkungen, aufwändiger Prüfungsverwaltung und einer Neuorganisation der Ressourcenzuteilung einher gehe. Mit Blick auf große Engpässe beim Lehrpersonal und der Raum- und Lehrausstattung sagte der Rektor: „Hier sind die zusätzlichen Mit-

tel aus Studienbeiträgen eine unverzichtbare, zweckgebundene Hilfe.“ Über deren Verwendung werde unter starker Beteiligung der Studierenden fachspezifisch entschieden.

Vor dem Hintergrund der hochschulpolitischen Umwälzungen gewinne die Kooperation mit den Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region weiter an Bedeutung. So hätten beispielsweise die Universitäten Bonn und Köln in der Meteorologie ein gemeinsames Ausbildungskonzept entwickelt und eine enge Zusammenarbeit in den Theologien vereinbart. Auch aus der Präsenz etlicher UN-Sekretariate in Bonn ziehe die Universität Nutzen. „Wir sind stolz darauf, dass uns die United Nations University mit Hauptsitz in Tokyo als eine von weltweit 10 ‚assozierten Institutionen‘ in ihr globales Netz eingebunden hat.“ Mit nachdenklichen Worten schloss der Rektor seinen Bericht. Im kommenden Jahr werden der neue Hochschulrat und ein neues Rektorat ihre Arbeit aufnehmen. „Wir alle sind dazu aufgefordert, dass der kritische und freie akademische Geist und die ‚Universitas‘ erhalten bleiben!“

Der Vorsitzende des AStA Christopher Paesen kritisierte in seinem Redebeitrag die stärkere Orientie-

rung an ökonomischen Erwägungen. Zwar stellten Studienbeiträge eine zusätzliche Einnahmequelle für die Hochschulen dar, sie führten auch zu einer „sozialen Selektion“. Paesen beklagte den „Demokratieabbau“, der mit den aktuellen Reformen einher gegangen sei und forderte die Gruppen der Universität auf, gemeinsam für eine bessere finanzielle Ausstattung der Hochschulen einzutreten.

In der Akademischen Rede berichtete der renommierte Bonner Altamerikanist Professor Dr. Nikolai Grube, wie es in internationaler Anstrengung gelungen ist, die Schrift der Maya zu entziffern – eine Aufgabe, die lange als unlösbar galt. Den musikalischen Rahmen der Veranstaltung gestaltete der Jazzchor der Universität unter der Leitung von Fraser Gartshore. Nach guter Tradition wurden bei der Eröffnung des Akademischen Jahres zudem Preise für herausragende Leistungen von Nachwuchswissenschaftlern vergeben – siehe Seite 44.

ARC/FORSCH

► Den vollständigen Bericht des Rektors gibt es im Internet: <http://www.uni-bonn.de/Aktuelles/Downloads.html>



▲ Traditionell erfolgt der Einzug von Rektorat und Dekanen in Baret und Talar.

▲ Der AStA-Vorsitzende Christopher Paesen sieht die von der Landesregierung eingeleiteten Reformen kritisch.